Interdisziplinäre Nachwuchstagung: Das Schwert – Symbol und Waffe

19.-20.10.2012 Freiburg

Bereits seit der mittleren Bronzezeit begleitet das Schwert die abendländische Kultur in der ihm eigenen Doppelnatur als Waffe und Symbol. Ungeachtet der Realität historischer Gewaltausübung ist es überwiegend positiv konnotiert – als Zeichen der rechtmäßigen Gewalt, der Legitimität von Herrschaft, als edle Waffe – und konnte seine Faszination bis heute bewahren: „Anders als andere Waffen scheint das Schwert der Modernisierung enthoben zu sein."[1] Das neuzeitliche Interesse an der materiellen Dimension des Schwertes zeigt sich zum Beispiel am internationalen Markt historisch akkurater Repliken, seine anhaltende Symbolkraft an der stereotypen Verwendung in militärischen Abzeichen, die Begeisterung für den Schwertkampf an der stetig wachsenden Szene für Historical European Martial Arts. Und noch immer eignet sich das Schwert als Kristallisationspunkt mythischer Entwürfe: Die Lichtschwerter der Star-Wars-Filme sind zu Ikonen der Popkultur avanciert.

Seit dem 19. Jahrhundert wurde dem Schwert, seinem Gebrauch und seiner kulturellen Bedeutung aus ganz unterschiedlichen Disziplinen Interesse zuteil. Die daraus entstandenen Arbeiten steuerten wichtige Erkenntnisse bei, beschränkten sich aber notgedrungen auf historisch oder thematisch eng eingegrenzte Felder. In den letzten Jahren waren dies zum Beispiel die praktisch untermauerten Untersuchungen Stefan Mäders[2] und Peter Johnssons[3] zur Herstellungsweise mittelalterlicher Klingen, die von Ian Peirce[4] vorgenommene typologische Einteilung wikingerzeitlicher Schwerter oder Marianne Mödlingers Dissertation zu Herstellungsaspekten und Gebrauchsspuren österreichischer Vollgriffschwerter der Bronzezeit.[5] Ann Tlusty[6] beschrieb die Bedeutung des Schwertes für das bürgerliche Selbstverständnis frühneuzeitlicher deutscher Städte und derzeit forscht das DFG-Projekt „Der mittelalterliche Zweikampf als agonale Praktik zwischen Recht, Ritual und Leibesübung" unter anderem über Fechtlehrer und Fechtschulen. Multidisziplinäre Ansätze verfolgten Friedrich Grünzweig mit seiner Dissertation „Das Schwert bei den 'Germanen'"[7] und die Ausstellung

[1] Barbara Stollberg-Rilinger: Die zwei Schwerter des Kurfürsten. In: Elizabeth Harding u. Nathalie Krentz (Hrsg.): Symbolik in Zeiten von Krise und gesellschaftlichem Umbruch. Darstellung und Wahrnehmung vormoderner Ordnung im Wandel. Münster 2011, S. 179-241, hier S. 179.

[2] Stefan Mäder: Stähle, Steine und Schlangen. Zur Kultur- und Technikgeschichte von Schwertklingen des frühen Mittelalters. Schriftreihe des kantonalen Museums altes Zeughaus Solothurn 24. Solothurn 2009.

[3] Peter Johnsson: Svante Nilsson Stures Svärd. Ett försök till rekonstruktion. Uppsala 1999.

[4] Ian Peirce: Swords of the Viking Age. Woodbridge 2007.

[5] Marianne Mödlinger: Herstellung und Verwendung bronzezeitlicher Schwerter aus Österreich. Eine vertiefende Studie zur mittelbronze- und urnenfelderzeitlichen Bewaffnung und Sozialstruktur. Unpubl. Dissertationsschrift, Univ. Wien 2007.

[6] Ann Tlusty: The Martial Ethic in Early Modern Germany. Civic duty and the right of arms. Basingstoke 2011.

[7] Friedrich Grünzweig: Das Schwert bei den „Germanen". Kulturgeschichtliche Studien zu seinem „Wesen" vom Altertum bis ins Hochmittelalter. Wien 2009.

„L'Epée: usages, mythes et symboles“ des französischen Musée National du Moyen Age, in beiden Fällen allerdings nur für begrenzte Zeiträume.

So wichtig alle genannten und ähnliche, hier nicht erwähnte Arbeiten sind: Die tatsächliche Bedeutung des Schwertes in der europäischen Kultur kann nicht aus Einzelaspekten heraus verstanden werden. Material, Gestaltung, Gebrauch und Zeichenhaftigkeit bestehen in wechselseitiger Abhängigkeit und konstituieren einen diskursiven Raum, der für Menschen früherer Jahrhunderte Teil der unmittelbaren Lebenswirklichkeit war. Innerhalb dieses Raumes wurden Fragen des zwischenmenschlichen Konflikts, der sozialen Hierarchie, der Ästhetik von Gewalt verhandelt, oft genug aber auch mit dem Schwert beantwortet: Das Schwert ist worüber, und gleichzeitig auch wodurch man spricht.

Vor diesem Hintergrund scheint eine Gesamtschau nötig, die nur als interdisziplinäres Unterfangen gelingen kann – genau hier setzt die von uns geplante Tagung an. Sie versteht sich als Plattform, um Nachwuchsforscherinnen und -forscher aus unterschiedlichen Fächern zusammen zu bringen und das Schwert in seiner Vielschichtigkeit zu beleuchten. Dabei unterstellt die über Jahrtausende bestehende Konstanz der unmittelbaren, physischen Funktion des Schwertes eine Vergleichbarkeit seiner übrigen Aspekte: Solange rüstungstechnisch nicht obsolet, bleiben auch seine vielschichtigen kulturellen Funktionen trotz möglicher Transformationsprozesse erhalten. Diese Vergleichbarkeit vermag die Beiträge der Tagung über alle thematischen, historischen oder geographischen Differenzen hinweg zu einer sinnvollen Einheit zu integrieren.

Das Tagungsthema liegt damit in Umfang und Zielsetzung ganz bewusst quer zu gängigen geisteswissenschaftlichen Fragestellungen, die sich primär gedanklichen Konzepten oder ideologischen Prozessen widmen. Indem sie eines ihrer zentralen materiellen Artefakte in den Mittelpunkt rückt, möchte „Das Schwert: Symbol und Waffe“ ein Versuch sein, europäische Kultur von ihrer Dinglichkeit her zu verstehen.

Thematisch wird die Tagung in vier Panels gegliedert sein:

1. Vom Erz zur Klinge: Herstellung und Technologie
2. Das Schwert als Bildträger: Symbole und Verzierung
3. Das Schwert als Waffe: Gebrauch und Kampf
4. Das Schwert im kulturellen Diskurs: Bedeutung und Rezeption

Im Anschluss an die Panels findet am Freitag Abend ein gesonderter, öffentlicher Vortrag durch Peter Johnsson statt. Johnsson ist ein Schwertschmied aus Uppsala/Schweden, der sich auf die exakte Rekonstruktion von Schwertern auf Basis aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse spezialisiert hat. Er gilt weltweit als Autorität auf diesem Gebiet; mehrere Museen in Europa stellen von ihm geschmiedete Nachbauten historischer Originale aus (z.B. Klingenmuseum Solingen, Musée National du Moyen Age Cluny). Derzeit arbeitet Johnsson, der vor seine Schmiedetätigkeit Design studierte, an einer Monographie über die Gestaltungsprinzipien mittelalterlicher Schwerter, die er in den Kontext damaliger geometrisch-ästhetischer Prinzipien einordnet. Seine Erkenntnisse sind völlig neu, aber höchst überzeugend, und werden die Diskussion der nächsten Jahre wohl entscheidend prägen. In Freiburg wird Johnsson zum ersten mal öffentlich einen Teil seiner Ergebnisse vorstellen.

Im Folgenden sollen die Panels inhaltlich skizziert werden. Überlappungen und Verzahnungen zwischen den Blöcken sind ein gewolltes Charakteristikum der Tagung; sie entsprechen der zuvor erwähnten wechselseitigen Abhängigkeit der verschiedenen kulturellen Bedeutungsebenen des Schwertes.

1. Vom Erz zur Klinge: Herstellung und Technologie

Seit ihrem Einsetzen in der Bronzezeit setzte die Produktion europäischer Schwerter erheblichen materiellen Aufwand und technologisches Know-How voraus. Als Schnittmenge von Lagerstätten-, Bergbau- und Hüttenkunde, physikalischer Chemie und den Sondergebieten der einzelnen Metallverarbeitungen versucht die Archäometallurgie, die Komplexität dieser Produktion und ihrer Produkte nachvollziehbar zu machen.[8] Naturwissenschaftliche Überlegungen spielen ebenso eine Rolle wie Fragen der Besitzverteilung, wirtschaftlicher Interaktion und kultureller Bedeutung der metallverarbeitenden Berufe.

Durch die Verbesserung naturwissenschaftlicher Untersuchungsmethoden, zum Beispiel der Computertomographie, konnten entscheidende methodische Fortschritte auf dem Gebiet der Archäometallurgie gemacht werden. Häufig machen sie eine Neubewertung älterer Forschungspositionen nötig, zum Beispiel bei der Einschätzung der Qualität damaszierter Schwertklingen.[9]

Panel 1 soll die Möglichkeit bieten, derartige Erkenntnisse aus aktuellen Forschungen zu präsentieren und zu bündeln und auf überholte Positionen hinzuweisen. Gleichzeitig sollen Ansätze zur Systematisierung einer schwertspezifischen Archäometallurgie ausgetauscht und verhandelt werden.

2. Das Schwert als Bildträger: Symbole und Verzierung

Schwerter wurden nicht nur funktional als Waffen konstruiert, sondern auch umfangreich zwei- und dreidimensional verziert. Neben Ziselierungen, Einlagen und Auflagen sind auch figürlich ausgestaltete Griffe zu beobachten. Das Schwert als Zeichen- und Bildträger eröffnet Einblicke in die „Symbolsprache“ des jeweiligen kulturellen Umfelds. Werkstattzeichen, Besitzmarkierungen, Zeichen für erbrachte Kampfesleistungen, Rangabzeichen oder religiöse Elemente erweitern die Bedeutungsebenen des einzelnen Artefakts.

Systematische Untersuchungen zu Schwertverzierungen, die über typologische und chronologische Aspekte hinausgehen, bleiben bislang weitgehend auf römische Antike und Mittelalter beschränkt, mit einem Schwerpunkt auf Klingeninschriften.[10] Für die vorrömischen Epochen müssen alternative Ansätze entwickelt werden, die einen direkten Zugriff auf die den Schwertern eigenen Bildprogramme ermöglichen. Epochenübergreifend stehen in Panel 2 die Fragen im Vordergrund, welche Bedeutung Schwerter als Zeichenträger in der europäischen Geschichte hatten, welche Methoden eine Dechiffrierung der in diesen Zeichen

[8] C. J. Raub: Was kann der Archäologe von der Metallkunde erwarten? Fundberichte aus Baden-Württemberg 10, 1985, S. 343-366.

[9] Stefan Mäder, s. FN 2.

[10] Friedrich Grünzweig, s. FN 7; Christian Miks: Studien zur römischen Schwertbewaffnung in der Kaiserzeit. Kölner Studien zur Archäologie der römischen Provinzen 8. Rahden/Westf. 2007.

vermittelten Inhalte ermöglichen, und inwiefern eine Dechiffrierung im schriftlosen Kontext überhaupt möglich ist.

3. Das Schwert als Waffe: Gebrauch und Kampf

Werkzeug und Gebrauch des Werkzeugs korrelieren miteinander. Die Annahme, dass die europäische Kultur seit vorgeschichtlicher Zeit erheblichen technologischen Aufwand in die Entwicklung und Herstellung immer besserer Schwerter investiert, ohne sich gleichzeitig über deren möglichst effektiven Einsatz Gedanken zu machen, scheint befremdlich, ist aber in der Forschungsliteratur häufig anzutreffen – erst im italienischen Stichfechten der Renaissance erkennen viele AutorInnen ein planvolles Vorgehen.[11] Dabei ist es nicht schwer, wesentlich ältere Belege für den programmatischen Umgang mit dem Schwert zu finden. Bereits Vegetius[12] berichtet von den Nahkampfübungen römischer Legionäre, und ab 1300 eröffnet sich uns in den Fechtbüchern eine voll ausdifferenzierte europäische Kampfkunst.

In Panel 3 soll dieser planmäßige Gebrauch des Schwertes in verschiedenen Kontexten beleuchtet werden. Es ist einerseits zu fragen, wie das Schwert zum Fokus gesellschaftlich verankerter Körperpraktiken werden kann, andererseits, wie diese Praktiken konkret aussahen und welche gesellschaftliche Bedeutung sie besaßen. Die Fülle der zu diskutierenden Beispiele reicht vom militärischem Gebrauch über individuelles Fechttraining und sportliche Freizeitgestaltung bis in den kultischen Bereich.

4. Das Schwert im kulturellen Diskurs: Bedeutung und Rezeption

Der überragende symbolische Mehrwert des Schwertes als Insignie der Macht lässt sich bis in die Vorgeschichte verfolgen und ab dem Beginn schriftlicher Aufzeichnungen klar belegen. Er mag in einer doppelten Exklusivität begründet sein: Einerseits als erste Waffe, die ausschließlich gegen Menschen konzipiert wurde, andererseits als hochentwickeltes technologisches Gut, das nur einem kleinen Teil der Bevölkerung zur Verfügung stand. Die reichen Verzierungen vieler Schwerter korrelieren mit der Bedeutung dieser Waffe als Ritualinstrument auch in nicht-kriegerischen Kontexten: Bei der Lehensvergabe feudaler Gesellschaften,[13] im Krönungsritus europäischer Monarchinnen und Monarchen,[14] aber umgekehrt auch in der standesgemäßen Hinrichtung von Verbrechern. Ebenso, wie das Schwert als herrschaftliches Symbol für legitime Gewalt, in christlicher Bildsprache sogar für das Wort Gottes steht, ist das magische Schwert für das europäische Heldenepos Kennzeichen des Heroen: Balmung, Hrunting, Durendal, allen voran Excalibur. Das Schwert besitzt, wie Ewart Oakeshott schreibt, „a potent mystique which sets it above any other man-made object.“[15]

[11] Hieb und Stich. Von der kulturellen Prägung kämpferischer Bewegung am Beispiel der europäischen Fechtkunst. In: Peter Kuhn u.a. (Hrsg.): Kampfkunst und Kampfsport in Forschung und Lehre 2011. 1. Internationalen Symposium „Kampfkunst & Kampfsport“ vom 6.-7. April 2011 in Bayreuth. Hamburg 2011, S. 99-105, hier S. 100.

[12] Alf Önnerfors (Hrsg.): P. Flavii Vegeti Renati Epitoma rei militaris. Stuttgart u. Leipzig 1995.

[13] Barbara Stollberg-Rillinger: s. FN 1, S. 185.

[14] Teofilo F. Ruiz: The Symbolic Meaning of Sword and Palio in Late Medieval and Early Modern Ritual Entries. The case of Seville. Memoria y Civilizacion 12, 2009, S. 13-48.

[15] Ewart Oakeshott: Records of the Medieval Sword. Woodbridge 1991, S. 1.

Obwohl waffentechnisch obsolet, strahlt seine Faszination bis in die Literatur der Gegenwart.[16] Panel 4 stellt neue Erkenntnisse zum Sonderstatus des Schwertes als Prestigeobjekt, als Medium zur Legitimierung von Macht und als Zeichen für gerechte Gewalt vor. Aus dieser Zusammenführung verschiedener Disziplinen sollen Antworten auf die Frage gewonnen werden, worin sich seine symbolische Kraft begründet, und was die Epochen überdauernde Konstanz dieser symbolischen Kraft ermöglicht.

[16] Vgl. K.S. Whetter u. R. Andrew McDonald: „In the Hilt is Fame". Resonances of medieval swords and sword-lore in J.R.R. Tolkien's The Hobbit and The Lord of the Rings. Mythlore 2006, 25, S. 5-28.